

**Menahem I. Kahana: Sifre Zuta Deuteronomy. Citations from a New Tannaitic Midrash. Magnes Press: Jerusalem 2002 (Neudruck 2005). 476 S., 132 NIS (Hebräisch).**

Wenn an dieser Stelle noch eine Neuerscheinung aus dem Jahr 2002 rezensiert wird, bedarf dies zunächst einer Erklärung, welche nur durch die Bedeutung der Studie selbst gegeben werden kann. Dies ist bei dem vorliegenden Buch, welches noch nicht gebührend gewürdigt wurde, zweifelsohne der Fall: Kahanas Studie *Sifre Zuta Deuteronomy* umfasst neben der Edition eines bislang unbekannten tannaitischen Midrash zu Deuteronomium eine detaillierte Analyse der edierten Textfragmente im Kontext der rabbinischen Literatur, welche eine neue Perspektive für die Erforschung tannaitischer Midrashim eröffnet. Durch philologische Analysen wirft der Autor beispielsweise ein neues Licht auf die seit der ‚Neuentdeckung‘ der halachischen Midrashim durch die *Wissenschaft des Judentums* im ausgehenden 19. Jahrhundert geführte Kontroverse über die Einteilung dieser Werke. Die Entscheidung des Verlags, das Buch drei Jahre nach seiner Erstveröffentlichung in einer Paperback-Ausgabe neu zu drucken, ist grundsätzlich zu begrüßen.

Kahana gehörte nach dem Fall des eisernen Vorhangs zu den ersten Forschern, die in den bis dahin verschlossenen Bibliotheken in Sankt Petersburg und Moskau Manuskripte auf der Suche nach unbekannten Midrashfragmenten studierten. Dabei entdeckte Kahana in mehreren Manuskripten eines Kommentars von Jeshua ben Jehuda (einem Karäer aus der zweiten Hälfte des 11. Jh.) einige bislang gänzlich unbekannte Auslegungen zum Buch Deuteronomium, deren Sprache, Auslegungsweise und Inhalt auf tannaitischen Ursprung verweisen. Mittels einer philologischen Analyse schließt der Autor die Zugehörigkeit dieser Kommentare zum Fragmentenmidrash *Midrash Tannaim* (auch als *Mechilta zu Deuteronomium* bekannt) aus. Der Umstand, dass keines dieser Zitate im *Midrash haGadol* überliefert wurde, deutet nach Kahana darauf hin, dass diese Kommentare einem bislang unbekannten Werk entstammen. Zudem kann anhand der Benutzung anderer uns bekannter Midrashim im Werk von Jeshua ben Jehuda gezeigt werden, dass sich seine Zitate durch eine exakte Textwiedergabe auszeichnen.

In den von Kahana edierten Auslegungen von Jeshua ben Jehuda zu Deuteronomium ist eine midrashische Terminologie und Auslegungsweise charakteristisch, die sich von nahezu allen bekannten halachischen Midrashim unterscheidet und lediglich dem Fragmentenmidrash *Sifre Zuta Numeri* (im Folgenden *SifZN*) ähnelt. Die Benutzung seltener Wendungen, Lehnwörter aus dem Grie-

chischen und die Aufnahme einiger dieser *Derashot* in den mittelalterlichen Midrashim *Sefer Pitron Tora* (hrsg. v. E. E. Urbach 1978) und *Midrash Hadash al haTora* (hrsg. v. J. Mann, Teil I und II 1940-1966) schließen eine pseudoe-pigraphische Zuschreibung des Textes aus. Jeshua ben Jehuda zitiert den Midrash zu Deuteronomium nach einer arabischen Einleitungsformel, welche sich auch in der Textausgabe wieder findet. Kahana präsentierte diesen Textbefund einem breiten Fachpublikum erstmals 1993 beim 10. Weltkongress für Jewish Studies und benannte den neuentdeckten Midrash durch seine Nähe zum Fragmentenmidrash *SifZN* programmatisch *Sifre Zuta Deuteronomium* (im Folgenden *SifZD*).

Der erste Teil des Buches (110 Seiten) widmet sich in drei Abschnitten einer Gesamtbewertung des neueditierten Textmaterials. Der erste Abschnitt behandelt die drei für *SifZD* relevanten Quellen. Dabei geht der Autor ausführlich auf die Schriften von Jeshua ben Jehuda (Textgrundlage sind 13 Manuskripte), den Bibelkommentar, die Methoden der Schriftauslegung und die Zitationsweise von *SifZD* ein. Danach werden die Parallelstellen von *SifZD* in dem nach Urbach im neunten oder zehnten Jahrhundert in Babylonien redigierten Midrash *Sefer Pitron Torah* (Textgrundlage sind vier Manuskripte) erörtert. Eine genaue geographische und zeitliche Verortung der von Kahana ermittelten dritten Quelle von *SifZD*, des *Midrash Hadash al haTora* (Textgrundlage sind fünf Manuskripte), ist dagegen noch ein Desiderat der Forschung. Im zweiten Abschnitt stellt der Autor das Verhältnis von *SifZN* und *SifZD* heraus, welches sich auf (a) ähnliche Verwendung der exegetischen Terminologie, (b) gleiches Überlieferungsmaterial ohne andere Paralleltraditionen in rabbinischen Quellen und (c) gemeinsame Rabbinennamen gründet. Im nächsten Abschnitt untersucht der Autor den Text von *SifZD* und analysiert dabei den Wortschatz, die Einteilung der Bibelkommentare, die Auslegung nach der ‚Schule Aqibas‘, das Verhältnis zur Mishna, die Einordnung des neuen tannaitischen Materials, die Stellung des aggadischen Materials (im Vergleich zu *SifZN*), die Redaktion, den Redaktionsort und die Rezeption der Kommentare in der talmudischen Literatur. Der Abschnitt schließt mit einem allgemeinen Überblick über die ‚Schulen‘ von R. Aqiba und R. Ishmael.

Die akribische Einführung in die Textfragmente von *SifZD* umfasst neben einer Vielzahl von Stellenverweisen unter anderem eine Liste mit Auslegungen, welche Kahana zufolge nicht zu *SifZN* gehören, obwohl sie in der Textausgabe von H. S. Horovitz zu *Sifre Numeri* und *SifZN* (*Siphre D'be Rab*, Leipzig 1917, Neudruck Jerusalem <sup>2</sup>1966) als solche gekennzeichnet sind (Kahana, S. 42-43). Des Weiteren untersucht der Autor beispielsweise die exegetische Terminologie

in *SifDZ* (S. 44-53) und die in diesem Midrash zitierten Rabbinennamen auf der Grundlage rabbinischer Traditionen (S. 60-68). Diese Detailuntersuchungen tragen zum besseren Verständnis frührabbinischer Auslegungstraditionen und Argumentationsstrukturen bei.

Im Hauptteil des Buches ediert Kahana 138 *Derashot* nach der vom Autor ermittelten zuverlässigsten Handschrift von Jeshua ben Jehuda. Ein kritischer Apparat gibt die Varianten der Textzeugen an. Ein Stellenapparat verweist auf die parallelen Traditionen in der rabbinischen Literatur. Der kritische Kommentar des Autors zu den einzelnen Auslegungen beinhaltet auch eine Diskussion der Texte im Kontext der rabbinischen Literatur. Dabei kommt der philologische und historische Ansatz gleichermaßen zum Tragen. So beleuchtet Kahana beispielsweise zum tannaitischen Kommentar des hebräischen Begriffs *anashim* in *SifZD* die Auslegungstradition zu den Begriffen *anashim* oder *ish* der ‚Schulen‘ von R. Ishmael und R. Aqiba. Ein Index verwendeter Handschriften, ein Stellenregister und Begriffsapparat bilden den Anhang.

Der Autor plädiert für eine grundsätzliche Neubewertung der Einteilungskriterien der halachischen Midrashim (vgl. auch Kahana, *The Halakhic Midrashim*, in: *The Literature of the Sages*, Bd. IIIb, Assen 2006, v.a. S. 17-35). Die Forschung ist seit dem von D. Z. Hoffmann verfassten Standardwerk *Zur Einleitung in die halachischen Midraschim* (Berlin, 1887) und der Kritik Ch. Albecks (*Untersuchungen über die halakischen Midraschim*, Berlin 1927) nicht grundlegend über die klassische Einteilung dieser Midrashim in die von R. Ishmael (bzw. Midrashim der Gruppe I) und R. Aqiba (bzw. Midrashim der Gruppe II) herausgekommen. Die Existenz von *SifZD* als drittem tannaitischen Midrash zu Deuteronomium (neben *Sifre Deuteronomium* und *Midrash Tannaim*) widerlegt jedoch die bisher immer noch von vielen Forschern vertretene klassische Hypothese, wonach von Exodus bis Deuteronomium je ein Midrash der ‚Schule Ishmael‘ und einer der ‚Schule Akiba‘ aus tannaitischer Zeit zuzuordnen ist. Kahana bewertet die Klassifizierung der halachischen Midrashim – und dies nicht nur auf der Grundlage der Textzeugen von *SifZD* – vor allem nach philologischen Kriterien. Er beschreibt die *Zuta*-Gruppe (*SifZN* und *SifZD*) als eine Untergruppe innerhalb der Midrashim der ‚Schule Akibas‘. Wie jede neue Erkenntnis wirft auch diese Fragestellungen auf, die durch zukünftige Auseinandersetzungen mit diesen Texten zu klären sind: Inwieweit können die zwei Gruppen innerhalb der ‚Aqiba-Midrashim‘ überhaupt noch als Redaktionseinheit beschrieben werden? Wie lassen sich die Abweichungen von der Mishna, die einen großen Anteil von Aqiba-Traditionen verarbeitet, mit der ‚Zuta-Tradition‘ harmonisieren?

Der Ertrag der vorliegenden Edition ist entsprechend vielfältig. Die Edition von *SifZD* ist zum einen – was die Textrezeption als auch die Kommentierung betrifft – eine dem modernen Forschungsstand entsprechende und damit letztendlich einzige textkritisch-wissenschaftliche Ausgabe eines halachischen Midrash. Zum anderen analysiert der Autor bei aller Vorsicht, die bei einer Interpretation von Textfragmenten stets geboten ist, das Textmaterial des nicht vollständig zu erschließenden Werkes im Kontext der rabbinischen Literatur. Des Weiteren zeigt die Studie, dass auch in Zukunft Neuentdeckungen von Fragmenten verloren geglaubter oder bis heute völlig unbekannter Midrashim aus tannaitischer Zeit möglich sind.

*Alexander Dubrau, Heidelberg*